

Unterbau einer Holzterrasse: Aufbauhöhe, Auflager und Wasserführung im Zusammenspiel · Ausführliche praktische Anleitung

Im Überblick: Der Unterbau einer Holzterrasse ist weit mehr als nur eine Tragekonstruktion. Er entscheidet darüber, wie gleichmäßig Lasten verteilt werden, wie schnell Feuchtigkeit abgeleitet wird und wie dauerhaft die gesamte Konstruktion bleibt. Wer frühzeitig die richtigen Parameter festlegt, spart sich später aufwendige Korrekturen am Anschlussbereich und unter dem Belag.

Warum der Unterbau das Fundament der gesamten Terrasse bildet

Die sichtbare Diele ist nur der letzte Schritt einer ineinandergreifenden Planung. Unter der Oberfläche arbeiten Aufbauhöhe, Unterkonstruktion und Wasserführung als Einheit. Jede Veränderung an einer dieser Komponenten hat direkte Auswirkungen auf die anderen. Eine zu geringe Aufbauhöhe erzwingt enge Auflagerabstände, die eine geschlossene Verkleidung nötig machen – was wiederum die Trocknung behindert. Genau dieses Zusammenspiel wird bei der Planung häufig unterschätzt. Die Grundlage jeder Entscheidung bildet die vorhandene Bauhöhe am Anschlusspunkt zum Gebäude, also der Abstand zwischen Rohboden und geplanter Belagoberkante. Von diesem Maß ausgehend werden alle weiteren Parameter abgeleitet.

Die drei zentralen Parameter: Aufbauhöhe, Auflager und Entwässerung

Die Aufbauhöhe bestimmt, welcher Raum für die Unterkonstruktion und eventuelle Ausgleichsschichten zur Verfügung steht. Sie wird durch die Türschwelle, den Sockelverlauf und vorhandene Anschlussprofile begrenzt. Die Auflagerabstände hängen direkt von der gewählten Aufbauhöhe ab, da diese die freie Spannweite der Unterkonstruktion festlegt. Ein geringerer Abstand bedeutet weniger Durchbiegung und geringere Materialbelastung. Die Entwässerung wiederum steuert, wie schnell und zuverlässig Niederschlagswasser vom Gebäude weg und aus der Konstruktion herausgeleitet wird. Fehlt eines dieser drei Elemente oder ist falsch dimensioniert, geraten die anderen beiden aus dem Gleichgewicht. Das zeigt sich oft erst nach Monaten oder Jahren in Form von verformten Dielen, stehendem Wasser oder Feuchteschäden am Anschluss.

Typische Schadensstellen und wie sie entstehen

Der bündige Übergang zwischen Terrasse und Türschwelle gehört zu den am häufigsten beanstandeten Bereichen im Holzbau. Drei typische Probleme treten dort regelmäßig auf. Erstens: Der Belag liegt über der Schwellenhöhe, sodass Regenwasser nicht von der Tür weg, sondern direkt auf sie zuläuft. Zweitens: Es fehlt ein ausreichendes Gefälle, weshalb sich Wasser in der Kontaktzone zwischen Diele und Schwelle staut. Bereits ein Gefälle von ein bis zwei Prozent reicht aus, um diesen Effekt zu vermeiden. Drittens: Der Hohlraum unter dem Belag ist vollständig abgeschlossen, sodass keine Luftzirkulation stattfinden kann. Feuchtigkeit wird dann nicht abtransportiert, sondern bleibt im Kontaktbereich zwischen Holz und Auflager. Diese Zone bleibt der kritischste Punkt der gesamten Konstruktion.

Schrittweise Vorgehensweise bei der eigenen Planung

Die Planung einer Holzterrasse sollte immer vom Anschlusspunkt zum Gebäude ausgehen. Zunächst werden die vorhandene Aufbauhöhe, der Untergrund und die gewünschte Anschlusskante erfasst. Eine einfache Skizze mit allen relevanten Höhen, Geländeübergängen und bekannten Abflussrichtungen hilft dabei, die Situation vollständig zu erfassen. Im zweiten Schritt werden Aufbauhöhe und Auflagerabstände gemeinsam mit dem gewählten Belag und der Unterkonstruktion festgelegt. Hierbei sind die Empfehlungen des Dielenherstellers zu beachten, die in der Regel konkrete Abstände für die jeweiligen Querschnitte vorgeben. Erst wenn diese Parameter stimmen, folgt die Klärung der Wasserführung am Hausanschluss mit Gefälle, Ablauf und Lüftungsöffnungen. Material und Befestigung werden zuletzt gewählt.

Worauf es bei der Ausführung und Kontrolle ankommt

Eine sorgfältige Planung nützt wenig, wenn die Ausführung an entscheidenden Stellen von ihr abweicht. Bei der Angebotsprüfung empfiehlt es sich, Untergrundvorbereitung, Auflager, Unterkonstruktion, Dielen und Anschlüsse getrennt benennen zu lassen. So lässt sich erkennen, ob eine wichtige Position fehlt, etwa eine zusätzliche Auflagerreihe am Terrassenrand. Im Betrieb sollten Abläufe, Fugen und tragende Anschlüsse regelmäßig kontrollierbar bleiben. Geschlossene Verkleidungen, die jegliche Sichtkontrolle unmöglich machen, erhöhen das Risiko, Feuchtigkeitsschäden erst spät zu entdecken. Wer diese Grundsätze beachtet, erhält eine Konstruktion, die dauerhaft trägt und trocknen kann – mit einem Türanschluss, bei dem Wasser dorthin läuft, wo es hingehört.

Weitere Dokumente zum Thema

[Unterbau einer Holzterrasse: Aufbauhöhe, Auflager und Wasserführung im Zusammenspiel](#)

[Zugehöriges Dokument](#)